

24 Mai 1951 ?

Liebe Mutti, lieber Papa,

Es geht mir heute abend ähnlich wie neulich als ich Euch schrieb. Seitdem Margaret mich vorher angerufen hat, um zu fragen ob Mutti nach Cambridge kommen sollte, kann ich mich nicht mehr richtig auf meine Arbeit konzentrieren. Es ist halb zwei Uhr; ich will mich gleich hinlegen, aber vorher noch einige anscheinend notwendige Feststellungen zu machen.

Ich möchte unter keinen Umständen, dass Mutti nach Cambridge kommt. Ich möchte nicht, dass Ihr Euch irgendwelche Sorgen meinethwegen, noch irgendwelche Pläne für mich macht. Die Entschlüsse, die ich in Hinsicht auf meine Freundschaft mit Margaret McPhedran getroffen habe, werde ich ohne Beistand auszuführen versuchen. Ich möchte nicht, dass Ihr diese Angelegenheit mir gegenüber weiterhin erwähnt. Im übrigen würde ich vorschlagen, dass Ihr, wenn Ihr mit mir irgendetwas zu besprechen habt, nicht Margaret, sondern mich anruft. Ich hoffe Ihr werdet vernünftig genug sein mein Dilemma nicht auf die Spitze zu treiben.

Vielen Dank für das Paket mit Stethoskop, Strümpfen, und Schokolade. Die Strümpfe von hier werde ich gleich nach meinem letzten Examen abschicken. Ist das früh genug? Meine Arbeit scheint im Augenblick ganz gut zu gehen. Die Examina werden beide sehr schwierig sein, und Konkurrenz ist sehr viel. Ich zweifle nicht, dass ich sie bestehen werde, aber wieso mir die Zensur nicht übermäßig wichtig erscheint, erklärte ich ja in meinem letzten Brief. Ich bin sehr dankbar, dass ich so viel zu tun habe. Ich werde übrigens vor den Examina nicht wieder schreiben, wenn nicht noch weitere aufregende Telefongespräche sich entwickeln. Aber das hoffe ich wirklich nicht. Was ich mir am meisten wünsche, ist ein bisschen innerliche Ruhe, und die finde ich sehr schnell, wenn man sich nur nicht immer stört.

Wenn Ihr Zeit habt, schreibt mir doch einmal einen Brief, und wenn Mutti jemanden verheiraten will, soll sie doch Margrit einen Mann finden. Da täte sie wahrhaftig ein gutes Werk. Ich danke sehr oft an Euch und habe Euch sehr lieb, aber bitte versucht nicht Schicksal zu spielen, denn schon als kleines Kind war ich ein Spielverderber.

Kuss,

John.